

Die Reise, die unserer frohen Botanisierfahrt Gelegenheit gab, die Ergebnisse dieser Forscher, vor allem Rübels, in deren Studiengebiete kennen zu lernen und die wissenschaftlichen Auffassungen zu vergleichen, war nicht minder reich an idealen Eindrücken, da wir bei herrlichem Wetter unvergleichlich schöne Gegenden kennen lernen sollten. Versehen mit der nötigen touristischen Ausrüstung und dem wissenschaftlichen Material, als Höhenbarometer, Schleuderthermometer, Drahtgitterpressen mit sehr reichlichem Papier (welches trotzdem knapp ausreichte), Botanisierbüchsen, Spaten (oft erwies sich der Bergstock zum Ausgraben geeigneter) und Bestimmungsbüchern, darunter Rübels und Brockmanns Werk, trat unsere Expedition am 26. Juli die Reise nach Lindau am Bodensee an. Die Sonne, die seit Wochen ihr Haupt verhüllt hatte, liefs hier den See und die frisch beschneiten Ketten der Voralpen, inmitten den Säntis, in herrlichem Glanze erstrahlen, ein glückliches Omen für unsere Alpenfahrt, die denn auch bis zum 9. August vom Wetter begünstigt blieb. Der eintägige Aufenthalt in Lindau, das in seiner Altertümlichkeit noch einen urdeutschen Anblick gewährt, machte uns gleich mit einer häufigen, oft gefürchteten Erscheinung des Alpenklimas bekannt, dem Föhn, der gegen Abend das Rheintal herunterstürmte und den See in heftige Bewegung brachte; die zahlreichen Segel- und Ruderboote mußten eiligst den Hafen aufsuchen; am Ufer schlugen die Wogen meterhoch über den Damm. Die folgende Fahrt, das Rheintal aufwärts, welches seine außerordentliche Breite der starken Auffüllung nach der Eiszeit verdankt, bot oft reizende Blicke auf Städtchen, Dörfer und alte Schlösser, besonders im Fürstentum Lichtenstein. Auf der Talsohle zeigte die Vegetation noch ganz den Charakter der Kulturstufe mit Obstpflanzungen und Getreidebau; die Bergwände, oft schroff sich erhebend, zeigten den raschen Wechsel von Laubwald, Nadelwald und Krummholz mit eingesprengten Matten entsprechend der montanen, subalpinen und alpinen Stufe; auch Schneegipfel rückten oft nah heran. In Chur, der Hauptstadt Bündens, dem alten Römer- und Bischofssitze, bestiegen wir die rhätische Bahn, die uns nach Thusis (746 m) am Eingang der „Via Mala“ brachte, wo wir uns durch eintägigen Aufenthalt botanisch an die Montanzone der Alpen akklimatisierten. Ein Besuch der herrlichen Via Mala-Schlucht, die der Hinterrhein tiefeingesägt durchbraust, zeigte den Reichtum der praealpiner Vegetation. Die Wildheit der Schlucht ist außer der Tiefe auch durch das Substrat, den kalkhaltigen Bündnerschiefer, bedingt.

Die Vegetation entspricht ungefähr dem Charakter des „hercynischen Berglaubwaldes mit Tanne und Fichte“, zeigt aber großen Reichtum an praealpiner Arten, so die feuchte Felsflora von *Selaginella helvetica*, *Sedum dasyphyllum*, *Potentilla caulescens* u. a. Einen herrlichen Schmuck der Hänge bildet die große Umbellifere *Tommasinia (Angelica) verticillaris* L. mit ihrem oft 2 m langen, violett bereiften Stengel; als Bürger der südlichen Alpentäler ist sie in der Schweiz nur in Graubünden zu finden. Die Alluvionen mit großen Beständen von *Alnus incana* und *Salix purpurea* zeigen im nackten Kies die weinroten Blüten von *Epilobium Dodonaei*, das in den höheren Regionen durch die Höhenvariation *Epilobium Fleischeri* vertreten ist. — Die Weiterfahrt brachte uns durch das berühmte Albula-Tal mit seinen meisterhaften Tunnel- und Brückenbauten nach dem Dorfe Bergün (1363 m), wo wir wieder einen Tag weilten, um die dortige Vegetation kennen zu lernen. Eine Exkursion nach dem Dorfe Latsch (1600 m), das ganz romanischen Charakter trägt, führte steile Hänge hinauf durch blumen-